

III. Dreiundsiebzigste ordentliche Schulsynode

Autor(en): **Aeppli, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **73 (1906)**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-743710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III. Dreiundsiebzigste ordentliche Schulsynode.

A. Protokoll der Prosynode

den 3. September 1906, vormittags 10 Uhr,
in Zürich.

1. Verzeichnis der Abgeordneten.

a) Vorstand der Schulsynode.

Präsident: Th. Gubler, Sekundarlehrer, Andelfingen.

Vizepräsident: Dr. K. Hauser, Lehrer, Winterthur.

Aktuar: Prof. Dr. A. Aeppli, Zürich IV.

b) Abordnung des Erziehungsrates.

Erziehungsdirektor H. Ernst.

Erziehungsrat Fr. Fritschi.

c) Abgeordnete der höhern Lehranstalten.

Hochschule: Prof. Dr. Hugo Blümner, Zürich.

Gymnasium: Rektor Prof. Dr. J. Boßhart, Zürich.

Industrieschule: Rektor Prof. Dr. E. Fiedler, Zürich.

Handelsschule: Prof. Dr. H. Schneider, Zürich.

Lehrerseminar: Seminardirektor Dr. E. Zollinger, Küsnacht.

Höhere Töchterschule in Zürich: Seminarlehrer J. Spühler,
Zürich.

Höhere Schulen in Winterthur: Prorektor Dr. Hunziker,
Winterthur.

Technikum Winterthur: Prof. A. Späti, Winterthur.

d) Abgeordnete der Schulkapitel.

Zürich: Rob. Seidel, Sekundarlehrer, Zürich III.

Affoltern: K. Langemann, Lehrer, Obfelden.

Horgen: K. Meier, Sekundarlehrer, Thalwil.

Meilen: G. A. Erb, Lehrer, Küssnacht.
 Hinwil: A. Handschin, Lehrer, Kempten.
 Uster: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster.
 Pfäffikon: A. Kägi, Lehrer, Pfäffikon.
 Winterthur: Ad. Jucker, Lehrer, Winterthur.
 Andelfingen: K. Eckinger, Sekundarlehrer, Benken.
 Bülach: A. Walter, Lehrer, Bülach.
 Dielsdorf: A. Schmid, Sekundarlehrer, Rümlang.

e) Die Referenten.

Hr. Dr. E. Gubler, Zürich.
 Hr. Sekundarlehrer K. Keller, Winterthur (entschuldigt
 abwesend).

2. Verhandlungen.

I. Wünsche und Anträge der Schulkapitel.

Der Prosynode liegt das gedruckte Protokoll des Erziehungsrates vom 22. August 1906 vor, in welcher Sitzung die Antworten zu Händen der Prosynode durch den Erziehungsrat festgestellt worden sind. Die Beratung ergibt folgendes:

A. Betreffend Gesetze und Verordnungen.

1. Das Schulkapitel Uster wünscht:

Der Erziehungsrat wird ersucht, dahin zu wirken, daß dem Volke bald ein Gesetz über die obligatorische allgemeine Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen vorgelegt werden kann.

Antwort:

Der Erziehungsrat wird sich demnächst mit der Frage beschäftigen; er hofft, der Anregung in absehbarer Zeit praktische Gestalt geben zu können.

Nachdem Hr. Erziehungsdirektor Ernst ausgeführt hat, daß ein Postulat des Kantonsrates die allgemeine Fortbildungsschule fordere, daß ferner von Hrn. Inspektor

Steiner in Winterthur Vorschläge für die Organisation vorliegen, erklärt sich der Antragsteller, Hr. Hardmeier in Uster, befriedigt.

2. Das Kapitel Pfäffikon wünscht:

Die kantonale Verordnung über das Absenzenwesen sollte im Hinblick auf das Lehrlingsgesetz auch für die Fortbildungsschulen rechtsgiltige Kraft erhalten.

Antwort:

Es wird Sache der Ausführungsbestimmungen zum Lehrlingsgesetz sein, in dieser Richtung das Nötige vorzukehren.

Hr. Erziehungsdirektor Ernst erklärt, daß er sich mit der Direktion des Volkswirtschaftswesens in Verbindung setzen werde, um in den Ausführungsbestimmungen das Gewünschte zu erreichen. Hr. Kägi, Pfäffikon, ist davon befriedigt.

3. Das Kapitel Uster fragt:

Auf welche gesetzlichen Bestimmungen stützt sich der Erziehungsrat, wenn ein Lehrer, der eine staatliche Zulage bezieht und vor Ablauf einer dreijährigen Verpflichtungsperiode zurücktritt, nicht nur (in Anwendung von § 7, Abs. 3 des Gesetzes betr. die Besoldung der Volksschullehrer vom 27. November 1904) die in diesem Zeitraum bereits bezogenen Zulagen zurückzuerstatten hat, sondern im künftigen Wirkungskreis während 3 Jahren keine Staatszulage erhält, selbst wenn die übrigen Bedingungen erfüllt wären?

Antwort:

Nach § 6 des zitierten Gesetzes hängt die Zuerkennung der staatlichen Besoldungszulage von der Bewilligung des Regierungsrates ab; dieser ist demnach kompetent, für gewisse Fälle bestimmte Normen vorzubehalten.

Hr. Hardmeier, Uster, führt zunächst aus, daß er mit dieser Antwort nicht befriedigt sei; es liege in diesem Vorgehen eine Härte, die namentlich nicht gerechtfertigt sei, wenn der betr. Lehrer, wie in diesem Falle, lange Zeit an seiner ersten Stelle gewesen und von einer Achtklassenschule wieder an eine solche übergegangen sei. — Hr. Erziehungsdirektor Ernst rechtfertigt den Beschluß des Regierungsrates betr. die Verweigerung der staatlichen Zulage während drei Jahren an der neuen Stelle durch die allgemeine Tendenz der §§ 6 und 7 des Besoldungsgesetzes: Den kleinen, steuerschwachen Gemeinden den Lehrerwechsel möglichst zu ersparen. — Nach gründlicher Diskussion beschließt die Prosynode, dem Erziehungsrat den Wunsch auszusprechen, er möchte bei der Handhabung der Verordnung zum Besoldungsgesetze dahin wirken, daß solche Fälle, wo es sich nicht um leichtfertigen Wechsel der Stelle handelt und wo der Betreffende von einer ungeteilten Schule an eine gleiche übergeht, milder behandelt werden.

4. Das Kapitel Affoltern

wünscht Aufklärung darüber, wie der Erziehungsrat dazu kommt, Themata für Vorträge und Besprechungen für alle Kapitel obligatorisch zu erklären. (Amtl. Schulblatt vom 1. April 1906, pag. 80.)

Antwort:

Der Erziehungsrat hält es für wünschenswert, daß eine beschränkte Anzahl Themata aus dem Gebiete der Schulpraxis von allen Kapiteln behandelt werde; dazu kommt, daß gerade diesem Gebiete bei der Auswahl der Themata nach den bisher gemachten Beobachtungen nicht immer die Aufmerksamkeit zugewandt wird, die ihm nach seiner Bedeutung zukommt.

Nachdem Hr. Erziehungsrat Fritschi ausgeführt, daß auf keinen Fall mehr als ein bis zwei Themata

obligatorisch erklärt werden sollen und daß dies schließlich nichts anderes sei, als das Einholen eines Gutachtens über eine Schulfrage, statt über ein Lehrmittel, erklärt sich der Vertreter von Affoltern, Herr Langemann, befriedigt.

5. Das Kapitel Zürich schlägt vor:

Der Erziehungsrat wird ersucht, der Lehrerschaft des Kantons Zürich Gelegenheit zu geben, die Reorganisationsvorschläge betr. die Kantonsschule rechtzeitig kennen zu lernen, um sich darüber beraten und aussprechen zu können.

Antwort:

Die Beratungen betr. Revision des Kantonsschulgesetzes sind seit 1901 sistiert worden und werden in nächster Zeit kaum wieder aufgenommen werden; der Erziehungsrat betrachtet es dagegen als selbstverständlich, daß ein allfällig neues Kantonsschulgesetz der Schulsynode zur Vorberatung unterbreitet würde.

Hr. R. Seidel erklärt sich durch die Antwort nur teilweise befriedigt; er möchte, daß den Kapiteln Gelegenheit gegeben würde, sich über die Grundfragen des Mittelschulgesetzes auszusprechen, ehe ein Gesetzesentwurf vorliegt. — Hr. Rektor J. Boßhart weist nach, daß die Kapitel kein Begutachtungsrecht haben, daß ein solches nur der Synode zukommt. Der Synode aber muß man einen ausgearbeiteten Entwurf vorlegen, nicht nur einzelne Fragen.

B. Betreffend Lehrmittel.

1. Das Kapitel Meilen wünscht:

Da der für die 7. und 8. Klasse erstellte und nun auch für die Sekundarschule obligatorisch erklärte Atlas (10 Blätter mit 40 Seiten) für letztere Stufe

ungenügend ist, soll der im Jahr 1903 von der Firma Schlumpf, Winterthur, herausgegebene Atlas (70 Seiten) wieder unter die empfohlenen und beitragsberechtigten Lehrmittel aufgenommen werden.

Antwort:

Der Erziehungsrat anerkennt die Berechtigung des Wunsches; er kann sich aber im Hinblick auf den in den nächsten Jahren zu erwartenden schweizerischen Schulatlas nicht entschließen, im bestehenden Provisorium nochmals eine Änderung eintreten zu lassen.

Der Vertreter von Meilen, Hr. Erb, erklärt sich befriedigt.

2. Das Kapitel Dielsdorf

wünscht Auskunft über den Stand des Französischlehrmittels für Sekundarschulen.

Antwort:

Dem Verfasser des Lehrmittels war es zufolge anderweitiger Inanspruchnahme nicht möglich, die Umarbeitung schon auf Beginn des Schuljahres 1906/7 durchzuführen; es soll aber auf Beginn des nächsten Schuljahres möglich gemacht werden.

Hr. Schmid in Rümlang erklärt sich durch die Auskunft befriedigt, fügt aber noch den Wunsch bei, daß in Zukunft nicht so viele, rasch auf einander folgende Änderungen mit diesem Lehrmittel vorgenommen werden, wie es bisher geschehen ist.

3. Das Kapitel Dielsdorf

wünscht ebenso Auskunft über den Stand des Geometriemittels für Sekundarschulen.

Antwort:

Das von Dr. E. Gubler ausgearbeitete Manuskript liegt vor einer vom Erziehungsrate bestellten Spezialkommission.

Hr. Schmid erklärt sich befriedigt.

4. Das Kapitel Andelfingen wünscht:

Der Erziehungsrat wird ersucht, dahin zu wirken, daß die Einführung des Knupp'schen Zählrahmens, von dessen Vortrefflichkeit eine Vorführung durch den Erfinder überzeugt hat und der auch von auswärtigen Schulmännern bestens empfohlen wird, durch Staatssubvention erleichtert wird.

Antwort:

Nach der Ansicht des Erziehungsrates fehlt es noch so sehr an Erfahrungen mit dem genannten Lehrmittel, daß der Zeitpunkt der Ausrichtung einer staatlichen Unterstützung noch nicht gekommen ist.

Nach den Ausführungen des Hrn. Eckinger beschließt die Prosynode, den Erziehungsrat zu ersuchen, er möchte die Schulkapitel zur Prüfung des Knupp'schen Zählrahmens aufmuntern.

C. Betreffend die Examenaufgaben.

Die Kapitel Horgen, Meilen, Uster, Winterthur und Bülach wünschen:

Der Erziehungsrat wird ersucht, in Zukunft von der Aufnahme besonderer Gesangübungen in die Examenaufgaben Umgang zu nehmen.

Antwort:

Der Erziehungsrat gedenkt, im Hinblick auf die Wichtigkeit der in Frage stehenden Übungen im nächsten Jahr einen ersten Versuch zu machen, behält sich jedoch für die Folge weitere Beschlußfassung vor.

Nach einem längeren Referate von Hrn. A. Jucker, Winterthur, und Erwiderung von Hrn. Eckinger, Benken, beschließt die Prosynode, den Regierungsrat zu ersuchen, er möchte obigen Beschluß in Wiedererwägung ziehen in dem Sinne, daß die Treffübungen im Singen am Examen *fakultativ* erklärt werden.

D. Betreffend die Fortbildung der Lehrer.

1. Die Kapitel Zürich und Uster wünschen:

Der Erziehungsrat wird ersucht, Zeichnungs- und andere Fortbildungskurse für Lehrer nach den gleichen Grundsätzen wie Turnkurse zu unterstützen, nämlich durch Übernahme des Kursgeldes und Ausrichtung von Taggeldern an die Teilnehmer.

Antwort:

Soweit der Erziehungsrat Instruktionkurse von sich aus anordnet, wird er innerhalb des vom Kantonsrat gewährten Kredites dem Wunsche Rechnung zu tragen suchen; dagegen wären die finanziellen Konsequenzen bei der Ausdehnung auf freiwillige Einrichtungen dieser Art so weitgehend, daß die jeweiligen Kredite nicht ausreichen würden.

Die Prosynode nimmt von der Erklärung des Erziehungsrates Notiz und ersucht ihn, darauf Bedacht zu nehmen, daß in Zukunft ein größerer Posten für Fortbildungskurse ins Budget eingesetzt werde.

2. Das Kapitel Uster spricht den Wunsch aus:

Auch den Volksschullehrern sollten zum Zwecke weiterer Ausbildung und der Einsichtnahme auswärtiger Schulverhältnisse Reisestipendien verabreicht werden.

Antwort:

Der Erziehungsrat steht der Anregung sympathisch gegenüber; er hat auch jeweilen Unterstützungen gewährt, wenn bezügliche Gesuche an ihn gelangt sind. Es soll der Versuch gemacht werden, den einschlägigen Kredit vom Kantonsrate einigermaßen erhöhen zu lassen, damit in der Folge allfällig eingehende Gesuche in vermehrtem Maße berücksichtigt werden können.

Der Vertreter von Uster erklärt sich befriedigt.

3. Das Kapitel Winterthur

ersucht den Erziehungsrat, im kommenden Winterhalbjahr in Winterthur einen Kurs für Schul- und Vereinsgesang zu veranstalten.

Antwort:

Sollte vom Kapitel Winterthur ein derartiger Kurs eingerichtet werden, so ist der Erziehungsrat bereit, nach Genehmigung des Programms des Kurses die Kosten der Kursleitung zu übernehmen.

Der Vertreter von Winterthur erklärt sich befriedigt.

4. Das Kapitel Andelfingen

ersucht den Erziehungsrat, Kurse zu veranstalten, in denen die Lehrer in den Gebrauch der neuen physikalischen Apparate eingeführt werden.

Antwort:

Der Erziehungsrat ist der Ansicht, daß es Aufgabe der Schulkapitel und ihrer Sektionen sei, in dieser Richtung soweit nötig in ihren Versammlungen durch Vorträge und Demonstrationen die gewünschten Anleitungen zu erteilen.

Herr Eckinger ist von der Antwort befriedigt.

E. Betreffend die Witwen- und Waisenstiftung.

Das Kapitel Uster

ersucht den Erziehungsrat dahin zu wirken, daß auch den Lehrern, die an einer unter staatlicher Aufsicht stehenden Anstalt wirken und im Besitze des zürcherischen Primarlehrerpatentes sind, der staatliche Beitrag von Fr. 24.— an die Prämie der Witwen- und Waisenstiftung verabfolgt wird.

Antwort:

Da alle Privatschulen auf dem Gebiete des Kantons unter staatlicher Aufsicht stehen, so kann der An-

regung unmöglich die gewünschte Folge gegeben werden; der Erziehungsrat ist der Ansicht, daß es Sache der betreffenden Anstaltsleitungen sein dürfte, für den statutengemäßen Betrag aufzukommen.

Die Prosynode beschließt, den obigen Wunsch an die Kommission der Witwen- und Waisenstiftung zur Prüfung zu übermitteln.

F. Betreffend Lehrermangel.

Das Schulkapitel Horgen hatte verspätet noch die Frage eingereicht:

Wie gedenkt der Erziehungsrat dem Mangel an Lehrkräften für die Sekundarschule abzuhelfen.

Obschon der Erziehungsrat darüber nicht mehr hatte Beschluß fassen können, so erklärt sich Hr. Erziehungsdirektor Ernst bereit zur Antwort. Die Ursache liegt nach seiner Meinung in dem Anwachsen der Städte; er hofft, das bald vorliegende neue Prüfungsreglement werde einen zahlreichern Besuch bewirken, indem es die Zahl der Fächer reduziert und dafür eine größere Vertiefung des Studiums gestattet. — Die HH. Meyer, Thalwil, Hardmeier, Uster und Seidel, Zürich, geben übereinstimmend als Ursache des Lehrermangels die zu geringe Besoldung an.

3. Traktandenliste der Synode.

- a) Die 73. ordentliche Schulsynode wird auf Montag den 17. September 1906 festgesetzt. Die Verhandlungen beginnen vormittags 10 Uhr in der Kirche zu St. Peter in Zürich.
- b) Folgende Traktanden kommen zur Behandlung:
 1. Gesang: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“. (Von Mozart.)

2. Eröffnungswort des Präsidenten.
3. Aufnahme neuer Mitglieder (unter Namensaufruf.)
4. Totenliste. — Im Anschluß Vortrag des Lehrer-
gesangsvereins: „Leis wandeln wir wie Geister-
hauch“. (Von C. M. von Weber.)
5. Berichterstattung über die Verhandlungen der
Prosynode.
6. Der Unterricht in der Mathematik an den
zürcherischen Schulen. I. Referent: Hr. Dr.
E. Gubler, Lehrer an der höhern Töchterschule
in Zürich; II. Referent: Hr. K. Keller, Sekundar-
lehrer in Winterthur.

Die Synodalen werden ersucht, den Lehrplan und das
Programm für den Rechenunterricht in der Primarschule
vom 24. Mai 1905 mitzunehmen.

7. Eröffnung der Urteile über die eingegangenen
Preisarbeiten.
8. Vorlegung der Jahresberichte pro 1905:
 - a) der Erziehungsdirektion über das zürcherische
Schulwesen, sowie über die Witwen- und Waisen-
stiftungen der Volksschullehrer und der Lehrer
an den höhern Unterrichtsanstalten;
 - b) des Synodalvorstandes über die Tätigkeit der
Schulkapitel;
 - c) der Kommission für Förderung des Volks-
gesanges.
9. Wahlen:
 - a) eines Mitgliedes des Erziehungsrates,
für den zurücktretenden Hrn. Seminardirektor
Utzinger.
 - b) der Aufsichtskommission der Witwen- und
Waisenstiftung;
 - c) der Kommission für Förderung des Volks-
gesanges;

- d) des Vertreters der Synode in der Verwaltungskommission des Pestalozzianums;
 - e) des Vorstandes der Schulsynode.
10. Bestimmung des Ortes der nächsten ordentlichen Versammlung.
11. Schlußgesang: „Was brausest du, mein junges Blut?“ (Von A. Methfessel.)

Für die Richtigkeit

der Aktuar der Synode:
Dr. Aug. Aepli.

B. Protokoll der Synode.

Montag den 17. September 1906, vormittags 10 Uhr,
im St. Peter in Zürich.

1. Der gewaltige Raum der St. Peterskirche war mit gegen 1000 Synodalen erfüllt, als nach verklungenem Geläute erst die Klänge der Orgel unter der Meisterhand von Hrn. Armin Knecht und dann der Eröffnungsgesang: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ die Kirche durchbrausten.

2. Der Präsident, Herr Th. Gubler in Andelfingen, begrüßt die Abgeordneten des Erziehungsrates, die HH. Erziehungsdirektor H. Ernst und Erziehungsrat Fritsch. Dann spricht er in der Eröffnungsrede über die Ausgestaltung der Lehrerbildung und die Weiterbildung der Lehrer (s. Beilage 6).

3. Als Stimmzähler werden bezeichnet die Herren Dr. F. Bützberger-Zürich, R. Spühler-Küsnacht, Dr. O. von Arx-Winterthur, W. Wettstein-Zürich III, O. Sing-Zürich III, H. Hürlimann-Uster, E. Stauber-Töb, W. Corrodi-Wallisellen, H. Hildebrand-Horgen, H. Leemann-Flaach, E. Huber-Rüti.

4. In die Synode wurden neu aufgenommen: 88 Primarlehrer und -Lehrerinnen, von denen 11 unentschuldigt und 3 entschuldigt abwesend sind. Ferner 5 Dozenten an der Hochschule (alle unentschuldigt abwesend), 8 Lehrer an der Kantonsschule (einer entschuldigt abwesend), 1 Lehrer am Technikum Winterthur (unentschuldigt abwesend), 4 Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Zürich (alle unentschuldigt abwesend) (Beilage 1).

Der Präsident begrüßt die neuen Synodalen. Er setzt ihnen auseinander, daß alle äußern Einrichtungen

der Schule — Schulaufsicht, Schulpaläste, Lehrpläne und Bücher — den Schulbetrieb zwar fördern, aber ihn nicht von Grund aus beleben. Der Schwerpunkt der Wirksamkeit, das Geheimnis des Erfolges liegt vielmehr in der Persönlichkeit. Daher sei die Formung und Veredlung des eigenen Charakters ein Hauptziel. Ein anderes sei, die Jugend zu lehren, daß sie nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten hat, daß das Leben nicht nur Spiel, sondern ernsthafte Anstrengung aller Kräfte verlangt. Ein drittes Ziel sei die Weiterbildung und der Zusammenschluß mit gleichstrebenden Kollegen.

5. Seit der letzten Synode sind gestorben: 24 Primar- und Sekundarlehrer, 3 Lehrer an der Kantonsschule, 2 Lehrer an der Hochschule und 1 Lehrer an der höhern Töchterschule in Zürich (s. Beilage 2).

In tief empfundenen und tief zu Herzen gehenden Worten läßt der Präsident den Zug der Verstorbenen an uns nochmals vorüberziehen, und wir schauen unter den ergrauten Gestalten, die voll heiliger Begeisterung ein Menschenalter hindurch im Dienste der Schule gearbeitet haben: den Politiker und Rechtslehrer — die Sprachforscher — den idealen Streiter für Volksbildung — den Fiedelmann, dessen Weisen an fröhlicher Tafelrunde und zu ernster Stunde erklingen — den tapfern Kämpfer für Körperbildung, der mit zündendem Worte so oft unsere Jungmannschaft für Recht und Freiheit und Vaterland begeisterte — und noch manchen von den Stillen im Lande. Wir schauen hinter ihnen die jungen Streiter, die der kalte Hauch des Todes mitten aus ihrer Lebensarbeit herausgerissen hat.

Zu Ehren der Verstorbenen erhebt sich die Versammlung; dann ertönt, in wundervoller Weise vom Lehrergesangsverein Zürich vorgetragen, das Lied von C. M. von Weber: „Leis wandeln wir wie Geisterhauch“.

6. Der Bericht über die Verhandlungen der Prosynode wird nicht verlesen, sondern soll dem Synodalberichte beige druckt werden.

7. Die beiden Referenten: Herr Dr. Ed. Gubler, Seminarlehrer in Zürich und Herr K. Keller, Sekundarlehrer in Winterthur, sprechen über das Thema: Der Unterricht in der Mathematik an den zürcherischen Schulen.

Der Inhalt der beiden Vorträge findet sich in den Beilagen 7 und 8.

Thesen waren keine aufgestellt worden, und die Diskussion wurde nicht benutzt.

8. Über die Preis Aufgabe für 1905/06 gibt die vom Erziehungsrate bestellte Kommission für die Beurteilung der eingegangenen Arbeiten folgenden Bericht ab:

Die Preis Aufgabe für Volksschullehrer pro 1905/06: „Die sozialpädagogischen Forderungen der Gegenwart“ hat vier Bearbeiter gefunden.

Zahl und Umfang der Arbeiten lassen erkennen, daß in den Reihen der zürcherischen Lehrerschaft reges Interesse und weitgehendes Verständnis für die Bestrebungen und Aufgaben der Sozialpädagogik vorhanden ist.

Die Lösungen beweisen aber, daß man über den Umfang der Aufgabe im Zweifel sein konnte, sie also unklar gestellt war. Man hätte sie etwas näher umschreiben und vielleicht auf das schulpflichtige Alter beschränken sollen.

Drei der Arbeiten stimmen trotzdem in der Auffassung des Themas überein. — Zwei Verfasser gehen von gleichen Grundsätzen aus und kommen auch zu den selben Resultaten. Ein dritter steht prinzipiell auf anderm Boden und will zur Lösung andere Mittel verwenden, gelangt aber gleichwohl zu ähnlichen Ergebnissen. Der vierte endlich faßt die Aufgabe zu weit und bleibt in der Lösung auf halbem Wege stehen.

Die vier Autoren haben ungefähr aus denselben literarischen Quellen geschöpft; der eine etwas weniger, der andere etwas mehr. Allen gemeinsam ist großer Fleiß und aufopfernde Hingabe an die Arbeit.

I.

Motto: „*Euer Kinder Land sollt ihr lieben: diese Liebe sei euer neuer Adel, — das unentdeckte im fernsten Meere! nach ihm heiße ich eure Segel suchen und suchen.*“
Nietzsche.

Der Verfasser stellt zunächst fest, daß der gemeinsame Zielpunkt aller Bestrebungen, welche als „sozialpädagogisch“ bezeichnet werden können, die Hebung und Veredlung der menschlichen Gemeinschaft sei.

Er untersucht in kurzem Gang durch die Weltgeschichte den Einfluß politischer und sozialer Zustände auf das Bildungswesen und tritt mit Wärme und Begeisterung ein für die Segnungen der Demokratie. Seine Studien haben ihn überzeugt, daß nur solche pädagogische Ideen und Pläne verwirklicht werden können, welche mit dem politischen und sozialen Leben der Zeit im Einklang stehen.

Der Verfasser ist überzeugter Anhänger der Sozialpädagogik: Die Ausbildung der Persönlichkeit hat nur insofern Berechtigung, als sie sich in den Dienst der Gesellschaft stellt. Mit der Vertiefung der sozialen Probleme geht eine solche der individualen Hand in Hand; erst in der Bindung des Einzelnen an die Gesamtheit ist eine Befreiung der Persönlichkeit möglich. — Das Soziale muß dem Individualen übergeordnet sein. Die Individualerziehung muß zur Sozialerziehung erhoben werden. Sozialpädagogisch nennt er diejenigen Forderungen, welche dahin zielen, Störungen zu beseitigen, die dem Bildungswesen aus den sozialen Verhältnissen erwachsen, oder welche eine Erhöhung und Veredlung des sozialen Lebens bezwecken.

Die Sozialpädagogik überläßt es dem Einzelnen, seine Eigenart zu finden und im Rahmen sozialen Pflichtbewußtseins seine Individualität auszuleben. Ein harmonischer Aufbau des sozialen Körpers beruht darauf, daß jedes Individuum seinen Fähigkeiten gemäß eingeordnet ist. Die Schulorganisation muß der Standesbildung dadurch vorbeugen, daß sie eine immanente Umschichtung der Gesellschaftselemente gemäß den persönlichen Anlagen des Einzelmenschen ermöglicht. Das Solidaritätsgefühl soll sich in Zukunft hauptsächlich auf materiellem Gebiete betätigen; im Reiche des Geistes herrsche Freiheit und Kampf. Achtung vor der Persönlichkeit und Anerkennung der Rechte aller an die notwendigsten Lebensgüter ist, was unsere Generation der nächsten zu übermitteln hat.

Im Gegensatz zu Rein stellt der Autor sich auf den Standpunkt, daß eine Pädagogik, die sich starr an die christliche Ethik anklammert, den erziehenden Einfluß auf die kommenden Geschlechter verliert. Er möchte „die Selbstverantwortung und Selbständigkeit im sittlichen Handeln“ als Ziel der moralischen Beeinflussung hingestellt wissen. Die allgemeine Schulung muß durch eine intensivere moralische Bildung unterstützt werden, die erzieherische Tätigkeit vom sozialen Denken durchdrungen sein.

Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es einer für ihre Aufgabe nicht nur begeisterten, sondern auch tüchtig vorgebildeten Lehrerschaft.

Der Lehrer muß auch in den oberen Klassen Moralunterricht erteilen können. Der Handarbeitsunterricht für Knaben sollte allgemein obligatorisch vom 1.—8. Schuljahr durchgeführt werden. Hier wie in andern Disziplinen wollen wir die Freiheit des schöpferischen Gestaltens wecken und die Freude zur eigenen Weiterarbeit pflanzen. Der Verfasser wünscht Belehrung der Kinder über die sexuelle Frage; er hofft auf größere

Unterstützung von Seiten der Lehrerschaft im Kampfe gegen den Alkohol.

Die Kindergärten sollen staatlich organisiert, die Ferienkolonien, Ferienheime, Erholungshäuser etc. von der Gemeinschaft übernommen werden. An die Jugendhorte gehören eigene Leiter. — Die Lehrerbildung muß vertieft, die fachwissenschaftliche Ausbildung an die Hochschule verlegt werden. Durch Einrichtung von Elternabenden, Volksbibliotheken, Lesehallen, Volkshäusern, Volkshochschulen etc. möchte er, unterstützt durch die Presse, dem übertriebenen, kulturfeindlichen Vereinsleben entgegenarbeiten, das Familienleben heben und durch zielbewußte aber zwangslose Aufklärung eine Veredlung der Denkweise des ganzen Volkes erzielen. Im Mittelpunkt der sozial-pädagogischen Probleme steht ihm die Familie, sie bildet die Grundlage der menschlichen Gesellschaft. Wo ein echtes Familienleben gepflegt wird, brauchen wir keine Kinderschutzgesetze. Die Jugend bildet eine lebendige Brücke in die Zukunft. Dem Rechte der Jugend laßt uns leben! Aber alle Bestrebungen richten sich nach dem Grundsatz: Das Wohl der Gesamtheit steht über dem Wohl des Einzelnen.

Der Verfasser hat das Thema bei musterhafter Beschränkung (149 Quartseiten) doch allseitig beleuchtet und gründlich bearbeitet. Er ist vollständig vertraut mit den pädagogischen, politischen und volkswirtschaftlichen Strömungen der Vergangenheit sowohl wie der Gegenwart, er steht über dem Stoffe und hat sich überall ein eigenes Urteil gewahrt. Läßt er sich auch an einzelnen Stellen durch seine politische Überzeugung und durch das Feuer der Begeisterung für die gute Sache zu einem herben Urteil über die Verhältnisse vergangener und bestehender Zeit hinreißen, so muß doch das Streben, die Aufgabe objektiv zu lösen, lobend anerkannt werden.

Der Autor weist sich im wissenschaftlichen Teil der Arbeit als pädagogisch und sozialpolitisch gebildeter

Denker aus; in seinen Vorschlägen läßt er den praktisch erfahrenen Schulmann erkennen. Seine vielfachen Anregungen sind nicht nur der Verwirklichung würdig, sondern auch praktisch durchführbar. Die Sprache ist knapp und klar; auch die wissenschaftlichen Partien sind einfach und volkstümlich gehalten. Der zweite Teil der Arbeit fällt gegenüber der ersten Hälfte merklich ab; doch wird das Ganze getragen von edler Begeisterung, vom schönen Glauben an eine stete Vervollkommnung der Menschheit.

II.

Motto: „*Durch Sozialpädagogik zur Sozialpolitik.*“

Der Verfasser stellt als Ziel der Menschheitsentwicklung das Glück der Gesamtheit auf. Es wird erreicht durch eine gerechte Verteilung der Glücksgüter an alle. Wer die Freiheit des Geistes als Ziel der Erziehung anstrebt, muß ein Kämpfer werden für die Unabhängigkeit in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Während die Psychologie die Natur des Menschen erforscht und die Didaktik der Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in Grundsätze kleidet, „hat die Sozialpädagogik die Verhältnisse und Umstände zu prüfen, unter denen die Erziehung des Menschengeschlechtes vorwärts schreitet. Sie soll Mittel und Wege angeben, bestehende Übelstände dauernd zu beseitigen, und ihr höchstes Ziel ist, einen Pfad zu finden, der alle Menschen zum wahren Glücke führt.“

Der Erfolg der Erziehung hängt nicht bloß ab von der Individualität des Zöglings; er ist in weit höherem Maße durch die Zustände und Umstände, unter welchen der Zögling in die menschliche Gesellschaft tritt, bedingt. Die Erziehung hat darum weniger auf die Natur des Menschen, als auf die Verhältnisse, unter denen er aufwächst, Rücksicht zu nehmen. Eine Erziehung, welche der menschlichen Gesellschaft dient, welche das Indivi-

duum nicht als Einzelwesen mit bestimmten Vorrechten betrachtet, sondern es der Gesamtheit unterordnet, ist eine gesellschaftliche, soziale. Der Mensch soll zu einem freien, körperlich und geistig gesunden Individuum erzogen werden, das im Bewußtsein, der Gesamtheit seine Kräfte widmen zu können, das erhabene Glück findet. Die Liebe zur menschlichen Gemeinschaft ist das oberste Prinzip unserer Weltanschauung und als solche auch das oberste Prinzip der Sozialpädagogik. Das Individuelle im Menschen ist nur für die Gesamtheit geschaffen. Die Erziehung zur Arbeit und zur innern persönlichen Freiheit sind die Grundsäulen des Erziehungssystems der Zukunft. Die Gesamtheit ihrerseits hat dafür zu sorgen, daß jeder Mensch eine seinen körperlichen und geistigen Kräften entsprechende Arbeit leisten kann, die ihm soviel einbringt, daß er nicht auf fremde Hülfe angewiesen ist.

Der Verfasser betont, daß seine Arbeit aufbauen, nicht niederreißen will. Seine Vorschläge sollen aber nicht bloß oberflächlich heilen, sondern dauernde Gesundheit bringen durch Veränderung der Grundlagen der jetzigen Gesellschaftsordnung. Er steht auf dem Boden des evolutionären Sozialisten und will die private Mildtätigkeit durch Staatshülfe ersetzen. Eine Reihe sozialpädagogischer Forderungen anerkennt er nur so lange als berechtigt, bis die neue Gesellschaft geschaffen ist, nachher fallen sie als unnötig dahin.

Die Arbeit zeigt konsequentes Denken und große Kenntnis der einschlägigen sozialen und pädagogischen Literatur. Die Stoffanordnung ist lobenswert und die große, fleißige Arbeit von 470 Seiten stellt sich als abgerundetes Ganzes dar. Der Verfasser verfügt über ein schönes Maß von Darstellungskraft. Leider ist aber auch für denjenigen, der den prinzipiellen Standpunkt des Autors teilt, kein ungetrübtes Genießen möglich. Die Form der Darstellung ist hie und da zu wenig exakt, zu wenig

einfach und mitunter zu wenig edel. Die Beweisführung verliert sich oft in die Breite; eine Reihe von Abschweifungen auf Gebiete, die das Thema nur lose berühren, wären besser unterblieben. Vor allem müssen die zahlreichen, allzu scharfen polemischen Ausfälle als Fehler bezeichnet werden. Ruhigere Darstellung und Vermeidung unnötiger Härten hätten der Arbeit nur Gewinn gebracht. Es muß aber lobend anerkannt werden, daß sie sehr viele gute Ideen enthält und der Ausfluß eines für Menschenwohl begeisterten Herzens ist.

III.

Motto: „*Was der Mensch säet, das wird er ernten.*“

Wenn der Verfasser „Alles, was durch Erziehung und Unterricht zur Einigung und Veredlung des Menschengeschlechtes beiträgt“, unter den Begriff Sozialpädagogik einreicht, so läßt schon die Aufnahme des Wortes „Einigung“ vermuten, daß er in politischen und sozialen Fragen einen vermittelnden Standpunkt einnehme. Er steht auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung, die er aber durch Einwirkung auf die Gesinnung ihrer Glieder zu einer schöneren, besseren und edleren umändern will. Die Volkserziehung soll vor allem den sozialen Sinn wecken und sie erreicht dies durch Pflege und Förderung der Nächstenliebe im Sinne des Urchristentums. Sie dient dadurch der Volkseinigung und Volksbeglückung. Das gestärkte und verfeinerte soziale Gefühl wird Ungerechtigkeiten der Gesellschaftsordnung nicht ertragen und sie verschwinden machen. Staatliche und private Fürsorge werden bewirken, daß der junge Mensch beim Eintritt ins Berufsleben gesund und arbeitsfähig ist. Erhaltung der Volkskraft, Veredlung und Kräftigung des verschiedenartigen Gemeinschaftslebens wird die Frucht der neuen Bestrebungen sein. Die Heranziehung der Besitzenden zu vermehrten Leistungen auf sozialem Gebiete überbrückt die jetzigen Klüfte und Gegensätze der Gesellschaft und

bringt alle Menschen einander näher. Die Besserung der sozialen Lage der unteren Volksklassen macht von selbst viele sozial-pädagogische Forderungen hinfällig.

Die fleißige Arbeit (592 Seiten) hat in erster Linie schweizerische, speziell zürcherische Verhältnisse im Auge. Die Urteile über gegenwärtige Zustände und über die Bestrebungen, sie zu bessern, müssen im ganzen als zutreffend bezeichnet werden, sie zeugen von feinentwickeltem Gerechtigkeitsgefühl; die Folgerungen entspringen dem ehrlichen und redlichen Streben, innerhalb der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung Mangelhaftes durch Besseres zu ersetzen. Gelingt es dem Verfasser nicht, daß seine Vorschläge — Einwirkung auf die Gesinnung, Veredlung des Einzelwesens — den von ihm erhofften Erfolg haben werden, so wirkt doch die unendliche Liebe, welche die ganze Arbeit durchdringt und zum sozialen Dienen anspornt, sehr wohltuend.

Anlage und Durchführung der Arbeit sind zu loben, wenn auch bisweilen Klarheit und Prägnanz vermißt werden. Einige Abschnitte hätten durch knappe Fassung und logischeren Aufbau ohne Zweifel gewonnen. Der Stil dürfte einfacher, schlichter sein. Wenn er in den ersten Abschnitten oft zu wünschen übrig läßt, so söhnt die schöne Darstellungsweise der Schlußpartien mit diesen Mängeln wieder vollständig aus.

IV.

Motto: „Das 19. Jahrhundert war ein politisches, möge das 20. ein soziales, ein Jahrhundert des Kindes werden.“

Diese Arbeit umfaßt 547 Quartseiten und gliedert sich in folgende 4 Gruppen: das sozialpädagogische Ausland, die sozialpädagogischen Bestrebungen in der Schweiz, die Sozialpädagogik im Kanton Zürich und unsere sozialpädagogischen Forderungen.

Die drei ersten Teile bilden eine ohne bestimmten Plan durchgeführte Sammlung organisatorischer und statistischer Angaben über pädagogische und sozialpädagogische Bestrebungen des Aus- und Inlandes, durchsetzt von einzelnen kritischen Bemerkungen. Kein anderer Bearbeiter hat das Thema soweit gefaßt. Es ist daher ganz natürlich, daß die Arbeit vielfache, ermüdende Wiederholungen aufweist. Trotz des großen Umfanges ist die eigentliche Lösung der Aufgabe auf etwa 60 Seiten beschränkt und besteht der Hauptsache nach in einer losen Nebeneinanderstellung aller in frühern Kapiteln geäußerten Wünsche.

Offenbar verwendete der Verfasser zu lange Zeit auf das Sammeln von Material, so daß ihm die nötige Muße fehlte, den riesigen Stoff nach bestimmten Grundsätzen zu ordnen und zu verarbeiten. Wäre ihm dieses geglückt, so müßten wir eine inhaltlich vorzügliche Arbeit vor uns haben. So aber gelingt es trotz beherzigenswerter Winke und Anregungen nicht, den Leser von der absoluten Notwendigkeit der verlangten Reformen zu überzeugen.

Der Verfasser hat es unterlassen, durch eine Definition des Begriffes „Sozialpädagogik“ die Grenzen seines Arbeitsgebietes festzulegen. Es fehlt der Arbeit die zielbewußte Anlage, der logische Aufbau; sie macht nicht den Eindruck eines innerlich zusammenhängenden Ganzen. Auch Stil und Orthographie sind nicht frei von Mängeln. Gleichwohl kann dem Verfasser das Zeugnis nicht versagt werden, daß er mit viel Fleiß und großer Liebe zur Sache gearbeitet hat; diese sind der Anerkennung wert.

Die vom Erziehungsrate bestellte Kommission beantragt, es sei der ersten Arbeit ein erster Preis, der zweiten und dritten Arbeit je ein zweiter Preis und der vierten Arbeit ein dritter Preis zuzuerkennen in der Meinung,

daß bei der Bestimmung der Höhe der Preise zwischen der I. und II. Kategorie nur ein kleiner Unterschied gemacht werden soll.

Der Erziehungsrat beschließt:

I. Für die Bearbeitung der für das Schuljahr 1905/6 gestellten Preisaufgabe für Volksschullehrer: „Die sozialpädagogischen Forderungen der Gegenwart“ werden nachfolgende Preise festgesetzt:

1. Der Arbeit mit dem Motto: „Euer Kinder Land sollt ihr lieben: Diese Liebe sei euer Adel, — Das unentdeckte, im fernsten Meere! Nach ihm heiße ich eure Segel suchen und suchen“ wird ein I. Preis von Fr. 200 zuerkannt.
2. Die Arbeiten: „Durch Sozialpädagogik zur Sozialpolitik“ und „Was der Mensch säet, das wird er ernten“ erhalten je einen II. Preis von Fr. 160.
3. Die Arbeit mit dem Motto: „Das 19. Jahrhundert war ein politisches; möge das 20. ein soziales, Jahrhundert des Kindes werden“ erhält einen III. Preis von Fr. 80.

II. Die Arbeiten sind während eines Vierteljahres im Pestalozzianum zur Einsicht aufzulegen.

Nach der Verlesung der Hauptstellen des Berichtes öffnet der Präsident die mit dem Motto versehenen, versiegelten Couvert und es ergeben sich als Verfasser:

- I. „Euer Kinder Land sollt ihr lieben etc.“: Hr. Emil Gaßmann, Sekundarlehrer in Winterthur.
- II. „Durch Sozialpädagogik zur Sozialpolitik“: Hr. Arnold Schneider, Lehrer in Zürich V.
- III. „Was der Mensch säet, das wird er ernten“: Hr. H. Stauber, Lehrer in Wald.
- IV. „Das 19. Jahrhundert war etc.“: Hr. Hans Hasler, Lehrer in Zürich III.

9. Die Jahresberichte pro 1905 :

- a) der Erziehungsdirektion über das zürcherische Schulwesen (Beilage 3),
- b) über die Witwen- und Waisenstiftungen der Volksschullehrer und der Lehrer an den höhern Unterrichtsanstalten (Beilage 4),
- c) des Synodalvorstandes über die Tätigkeit der Schulkapitel, pag. 117—136,
- d) der Kommission für Förderung des Volksgesanges (Beilage 5),

werden übungsgemäß dem Synodalberichte beigedruckt.

10. Zur Wahl eines Abgeordneten in den Erziehungsrat an Stelle des zurückgetretenen Hrn. H. Utzinger, Seminardirektor, erläutert der Präsident, wer nach § 29 des Reglementes für Schulkapitel und Schulsynode stimmberechtigt sei. Ferner verliest er eine von Hrn. A. Lüthi, Seminarlehrer in Küsnacht, eingegangene Erklärung, wonach dieser aus kollegialen Gründen und im Interesse des Seminars nicht kandidieren will, sondern zu gunsten von Hrn. Seminardirektor Dr. E. Zollinger zurücktritt.

Die Abstimmung ergibt folgendes Resultat:

Abgegebene Stimmen . . .	913
Ab leere Stimmen . . .	26
Maßgebende Stimmen . . .	887
Absolutes Mehr . . .	<u>444</u>

Gewählt ist Hr. Dr. E. Zollinger, Seminardirektor,
mit 779 Stimmen.

Ferner erhielten:

Hrn. Prof. Dr. Vetter, Zürich	59	Stimmen
„ A. Lüthi, Küsnacht . . .	37	„
Vereinzelte	10	„
Ungültige	2	„

11. Als Mitglieder der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer werden in offener Abstimmung bestätigt:

Hr. Th. Gubler, Sekundarlehrer, Andelfingen.

„ J. Herter, Lehrer, Winterthur.

„ H. Graf, Sekundarlehrer, Kilchberg.

„ Gust. Egli, Sekundarlehrer, Zürich V.

12. Als Mitglieder der Kommission zur Förderung des Volksgesanges werden für eine neue Amtsdauer bestätigt:

Hr. K. Ruckstuhl, a. Lehrer, Winterthur.

„ G. Isliker, Lehrer, Zürich V.

„ Alb. Wydler, Lehrer, Zürich III.

„ Jak. Grimm, Lehrer, Bassersdorf.

„ C. Eckinger, Sekundarlehrer, Benken.

13. Als Vertreter der Synode in der Verwaltungskommission des Pestalozzianums wird bestätigt:

Hr. Rud. Fischer, Sekundarlehrer, Zürich I.

14. Da Hr. K. Hauser, Lehrer in Winterthur, wie er schon in der Prosynode erklärt hat, eine Wahl zum Präsidenten der Synode nicht annehmen will, so wird der Vorstand der Synode folgendermaßen bestellt:

Präsident: Dr. Aug. Aeppli, Prof., Zürich IV.

Vizepräsident: Joh. Heußler, Sekundarlehr., Zürich III.

Aktuar: J. Herter, Lehrer, Winterthur

mit 273 Stimmen.

Als Aktuar hatte ferner erhalten:

Hr. Küng, Lehrer in Wald, 61 Stimmen

„ Morf, Lehrer in Rapperswil, 31 „

15. Als Ort für die nächste Synode wird mit großem Mehr Männedorf gewählt.

16. Um 2 Uhr erklang mächtig der Schlußgesang:
„Was brausest du, mein junges Blut?“

Zum Bankett in der Tonhalle hatten sich etwa 350 Synodalen eingefunden. Der neu gewählte Präsident dankt für seine Wahl und bringt sein Hoch aus auf die Einigkeit der Lehrer aller Stufen. Hr. Erziehungsdirektor Ernst gibt Bericht über die im abgelaufenen Jahr geleisteten Arbeiten, und Hr. Erziehungsrat Dr. E. Zollinger spricht für die Reform der Lehrerbildung, die zur Einheit des Lehrerstandes führen wird.

Dazwischen erklangen leis und laut, wunderlieblich und packend die Lieder des Lehrergesangvereins unter seinem neuen Direktor Hrn. Lothar Kempter. Nachdem Hr. G. Isliker noch einmal das Lied vom „schwäbischen Fiedelmann“, komponiert von unserm verstorbenen Kollegen C. Willi, dirigiert hat, erklärt er aus Altersrücksichten seinen Rücktritt als Dirigent der Schulsynode.

Der Aktuar der Synode:

Dr. Aug. Aeppli.